



Leserbrief zum Artikel „Amokläufe“, Karlsruher Kind Januar 07

„Nur Ballerspiel ?... oder auch Schulstreß?“

In einem Interview des Deutschlandfunks wurde unser Kultusminister Herr Rau u.a. um Stellungnahme zu Gewalt und Amokläufen gebeten. Neben allgemeinen Worten hatte er eine Erklärung bereit: Mitschuld seien die „Killerspiele“ auf dem PC und Eltern, die sich nicht ausreichend hierum und die Probleme ihrer Kinder kümmern.

Dies erscheint mir zu kurz gegriffen. Alle bekannt gewordenen Extremfälle hatten eine Gemeinsamkeit: subjektiv fühlten sich die Täter ausgeschlossen aus der Gemeinschaft und ihrer Zukunft beraubt.

Gott-sei-Dank kommt es nur sehr selten zu den extremen schrecklichen Verhaltensweisen, aber die gefühlsmäßige Erfahrung des Ausgeschlossenseins, des nicht „Gewollt-werdens“ teilen mittlerweile immer mehr Kinder. Sie *erleben* nicht mehr Schule, sie *erleiden* sie.

Neben gesellschaftlichen Problemen und Zwängen sind hierfür nach meiner Erfahrung auch erhöhte Anforderungen, verstärkte Normierungen und mangelnde Hilfestellungen seitens des Schulsystems verantwortlich.

„Die Hürden wurden erhöht, die Trainingszeit verkürzt.“

Spätestens seit der Einführung des G8 (verkürzte Gymnasialzeit) hat man diesen Eindruck. Es wird immer mehr, immer öfter, immer früher Leistung gefordert, ohne Platz und Raum für vertiefendes Lernen und Üben, für Reifung gelassen. Wenn ein Gymnasiast in der 5. und 6. Klasse für die Schule soviel Zeit aufbringen muss wie ein vollbeschäftigter erwachsener Arbeitnehmer, wenn „Hausaufgaben als Hausfriedensbruch“ empfunden werden, wenn sich das Familienleben nur noch über Schulleistung definiert, dann ist etwas mit dem „System Schule“ nicht in Ordnung!

Das Schlimme ist, dass sich dieser Druck durch alle Schulformen durchzieht, da auch im Realschulbereich die Anforderungen stiegen und die Weichenstellung für die Schul- und zu Lebenslaufbahn immer früher gestellt werden.

Nicht erst seit den Vorkommnissen auf der „Rüttli-Schule“ erscheinen in meiner Praxis Eltern, die große Sorge vor einer „Hauptschulempfehlung“ haben. Dass diese Sorge berechtigt ist, bestätigte mir neulich ein Hauptschullehrer: „Bei uns landen die Kinder, die keiner mehr will.“ Diese Erfahrung teilen die Kinder spätestens dann, wenn sie versuchen, mit einem befriedigenden Hauptschulabschluss eine Lehrstelle zu bekommen.

Die Situation des Drucks hat zunehmende Auswirkungen auf alle Beteiligten:

- Die Lehrer: engagierte und pädagogisch begabte Lehrer geraten immer mehr in den Spagat zwischen Lehrauftrag und „vom grünen Tisch“ vorgegebener normierter Leistungskontrolle (und schaffen es dennoch ihre Schüler abzuholen, zu begeistern und zu motivieren: Hochachtung und herzlichen Dank hierfür!!!), während die Auswirkung z.B. der „vernagelten“ Mathelehrerin, die demotivierend nur das Negative heraus- und die Schüler bloßstellt, immer verheerender sind. Wann endlich wird Supervision und Eigenreflexion zum Pflichtfach für Lehrer?
- Die Eltern werden zum „Büttel“ der Schule, die einzige Kommunikation beginnt mit der bangen Frage „Wie war’s in der Schule?“, sie erleben ihre Kinder vor allem in ihren Schwächen, vergessen vor lauter Noten deren Reichtum und Stärken.
- Die Kinder reagieren zunehmend auffällig mit körperlichen, seelischen oder sozialen Symptomen.

Für mich als Arzt ist das Geschehen alarmierend. Obwohl wir z.B. mit Homöopathie viele Symptome effektiv in den Griff bekommen, ist es frustrierend, die Ursachen zu erkennen und nicht dagegen angehen zu können.

Als Vater wünsche ich mir, dass wir Eltern den Politikern klar machen:

„Unsere Kinder sind die wichtigsten Ressourcen dieser Gesellschaft. Geht pfleglich mit ihnen um!

Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht – lasst es uns düngen!“